

Werk

Titel: W. Bernhard [Hrsg.], Die Werke des Trobadors n'At de Mons

Autor: Appel, C.

Ort: Halle

Jahr: 1888

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0011 | log90

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

BESPRECHUNGEN.

Die **Werke des Trobadors n'At de Mons** zum ersten Mal herausgegeben von **Wilhelm Bernhard** (Altfranzösische Bibliothek herausgegeben von Dr. **Wendelin Foerster**, Prof. etc. XI. Band). Heilbronn, Gebr. Henninger, 1887. XLIX, 169.

At de Mons stellt sich durch seine Werke **neben** seinen Zeitgenossen Guiraut Riquier, mit dem er auch am Hof des von beiden **gefeierten** Alfons X. leicht hat zusammentreffen können (wovon ihre Gedichte uns aber **nichts** bezeugen); nicht neben den eigentlichen Dichter, den Lyriker, Guiraut Riquier, sondern neben den Didaktiker, den Meister derer

*c'ap maïstria
troban los bels dictatz,
declaran las vertatz
ab sen et ab saber.*

Mit ihm hat At fast alles gemein: den Gehalt seiner Belehrungen, die Art sie zu entwickeln, den Stil, die Einkleidung in meist briefliche Form, das Metrum (bei beiden vorherrschend paarweis gereimte Sechssilbner, ohne dafs der Achtsilbner ganz ausgeschlossen bliebe). Nur ist At noch ausschliesslicher Lehrmeister als Guiraut, bei dem auch in den didaktischen Werken eine persönliche Note gewöhnlich nicht fehlt. At tritt in seinen Sendschreiben, die auch durch übermäfsige Länge sich mehr als Guirauts entsprechende Gedichte von der Art des persönlichen Briefes entfernen, mit seiner Person durchaus zurück. Daher wissen wir denn auch von seinem Leben und Charakter so gut wie nichts. Dafs er sich (II 1296 ff.) unvernünftig und unwürdig erklärt von der Macht Gottes ausführlicher zu reden, läfst vielleicht schliessen, dafs er trotz einer umfassenden theologisch-philosophischen Bildung dem geistlichen Stande nicht angehörte. Einen etwas wärmeren persönlichen Ton als die anderen zeigt uns das fünfte Gedicht, jedenfalls das letzte unter den uns überkommenen (und es ist wichtig hervorzuheben, wie der Herausgeber gethan hat, dafs es auch in der Hs. zuletzt steht; da in derselben Hs. die zeitgenössischen Werke Guiraut Riquiers chronologisch folgen, ist ein gleiches von den Gedichten Ats nicht unwahrscheinlich). Der Verfasser tritt uns da als vereinsamter Mann entgegen, der auf eine vergangene schönere Zeit trauernd zurückblickt. Mit einer Anstrengung seines Willens mufs er sich aus den kummervollen Gedanken herausreissen, aber bald macht sich

seine ernste Stimmung noch einmal, in einer innigen Anrufung der Gnade Gottes, merklich. Gleich darauf bricht das Gedicht ab; ob etwa in Folge des Todes Ats wissen wir nicht; dafür aber, daß es uns unvollendet vorliegt, brauchte sich der Hrsg. nicht begnügen zu sagen, der jetzige Schlufs sei durchaus unbefriedigend; er konnte uns auch mitteilen, was wir noch jedenfalls in der Fortsetzung erhalten hätten. V. 366 ff. giebt uns At seine Disposition; von 5 Beweggründen der Liebe will er sprechen, nur 2 davon hat er im folgenden behandelt; der dritte ist eben erst begonnen; zwei fehlen ganz, und wir dürfen vermuten, daß das Kapitel über Liebe *per amistanza de femna* besonders ausführlich behandelt worden wäre.

Zeigt sich so At nach der Seite der Empfindung hin nicht als sonderlich dichterische Natur, mit seiner Phantasie ist es nicht besser bestellt. Das zweite Gedicht schließt sich durch seine Einkleidung an Raimon Vidals Enshamen an. Aber Raimon Vidal unterläßt nicht die Begegnung mit dem Joglar mit einer gewissen Anschaulichkeit zu schildern, und weiterhin unterbricht er die trockene Didaktik durch eingeschobenes — freilich auch nur wenig poetisches — Erzählen. Nichts von dem bei At de Mons. Der Joglar ist einzig eingeführt, weil solche Einkleidung Modesache geworden war, und der Verfasser thut nichts uns über das rein Conventuelle dieser Form zu täuschen. Ein eigentliches Bild — als Zeugnis dichterischer Phantasie — findet sich in den ganzen 4800 Versen seiner Werke nicht, und die wenigen vorkommenden Vergleiche¹ legen durch ihre Art die Vermutung nahe, sie seien vom Verfasser samt und sonders andersher genommen.

So steht es mit der dichterischen Bezeugung Ats, wie nun mit der intellektuellen? Neuheit des Gegenstandes und der Gedanken wurden von der didaktischen Litteratur der Zeit nicht gesucht. Was die Metaphysik über das Verhältnis von Gott und Welt und Menschheit zu einander seit lange zu sagen wufste, die Folgerungen, welche für das praktische Verhalten der Menschen daraus gezogen waren, dies in dem Laien verständlicher Form vorzutragen, war die Aufgabe des in der Volkssprache schreibenden Verfassers. At de Mons löste sie nach der Weise der Zeit, mit jenem Auseinanderlaufen der Gedanken, durch welches man, immer mehr sich ausbreitend, von einem zu allem zu kommen vermochte. Das erforderte Verhalten des Menschen zu Gott und den Mitmenschen, vor allem die sittlichen und gesellschaftlichen Pflichten der ritterlichen Kreise, Erörterungen über die Arten, den Ursprung und die Bestätigung der Trefflichkeit der Liebe (in ihrem weitesten, metaphysischen Begriff), das ist sein Gegenstand. Die Lockerheit der Gedankenfolge im einzelnen hängt aber nicht notwendig mit einer Dispositionslosigkeit des Ganzen zusammen. Jene didaktische Litteratur liebt ihre Traktate in stammbaumartiger Entwicklung vorzutragen, und diesem Muster, dessen feinst verzweigte Form wir in der provenzalischen Litteratur am Breviari d'amors haben, folgt im allgemeinen auch At, dessen Gedichte einer festen Disposition nicht entbehren. Der Herausgeber hätte wohl

¹ I 930, 1163, 1487, 1507, 1820, 1874; II 347; III 50, 88, 208. Es ist zu bemerken, daß fünf dieser Vergleiche auf die Antwort des Königs Alfons entfallen; eine Eigenheit dieses Antwortschreiben gegenüber den Gedichten Ats, die vielleicht doch einen direkteren Anteil des Königs an ihm vermuten läßt, als man sonst geneigt wäre zuzugestehen.

gethan dieser Disposition zu deutlicherer Erscheinung zu verhelfen, als in seiner Übersetzung geschieht. So sollte im zweiten Gedicht mit v. 1005, wo At zu einem ganz neuen Kapitel, von den verschiedenen Beweggründen der Valor, übergeht, jedenfalls ein neues Alinea beginnen, ebenso im dritten Gedicht mit v. 202, wo der Verfasser, nachdem er vom körperlichen Leben auf die Existenz der Seele gekommen war und diese bewiesen hatte, nun mit der Frage nach dem Zweck der Seele auf sein eigentliches Thema, auf das höchste Gut des Menschen, den Dienst Gottes, kommt. Ein Ineinanderordnen der einzelnen Abschnitte mit Buchstaben und Zahlen wäre der Übersichtlichkeit des Ganzen und dem Verständnis des Einzelnen in den verwickelten Erörterungen wesentlich zu gute gekommen.

Das Denken des Dichters, und damit der Ausdruck dieses Denkens, ist im ganzen kein unklares. Man kann sich, vom Standpunkte der Zeit aus, seine Entwicklungen wohl gefallen lassen. Wo in einer interessanten Stelle des ersten Gedichts (v. 1102 ff.) von der Partei, welcher At offenbar nicht angehört, durch Zusammenwürfelung der beiden Bedeutungen von *Saber*, „Wissen“ und „Gefallen“, ein falscher Schlufs gezogen wird, weist At diesen zurück, wenn er auch auf die Gründe, weshalb der Schlufs ein falscher war, nicht eingeht, vielleicht auch nicht einzugehen vermocht hätte. Das fast ängstliche, wiederholte Zurückkommen auf das Verhältnis zwischen Vorherbestimmung und Vergeltung des menschlichen Handelns zeigt (s. besonders II 777), dafs At hier seiner eigenen Philosophie nicht recht sicher war, eine Unsicherheit der er sich ja nicht zu schämen hat.

Wenn uns der Gedanke des Verfassers nun keineswegs stets mit der Klarheit entgegentritt, die ich glaube ihm ursprünglich zusprechen zu dürfen, so müssen wir vor allem bedenken, dafs uns die Gedichte nur in einer Hs. vorliegen und zwar in R, dessen Willkür in der Wiedergabe der Texte uns hinreichend bekannt ist. Auch in diesen Gedichten haben wir in Lücken und Fehlern Zeugnisse genug für die Flüchtigkeit der Überlieferung, und es ist nur der geringen zeitlichen Entfernung der Abschrift von ihrem Original zu danken, wenn wir den überlieferten Text doch noch als leidlich zuverlässige Wiedergabe des ursprünglichen annehmen dürfen. Auch die vorliegende mangelhafte Gestalt aber hätte dem Herausgeber gestattet weit mehr Klarheit in den Text zu bringen als geschehen ist. Die Aufgabe war keine leichte; das was dem Herausgeber zu ihrer annähernden Lösung gefehlt hat, ist nicht sowohl eine eingehendere Kenntnis der Sprache — die Sprachkenntnis hätte wohl genügt — als vielmehr ein gespannteres Verfolgen des Gedankenganges. Daher die Menge der Fehler der Interpunktion, die seine Ausgabe entstellen, und die zeigen, dafs er vom rechten Verständnis des Textes oft weit entfernt geblieben ist.¹

Die grössten Versehen des Herausgebers sind schon, von Chabaneau berichtet, durch die Anmerkungen am Ende des Buches aufgehoben worden. Da bleibt der Kritik natürlich nur noch die Nachlese und ein Sammeln von

¹ Einzelnes Auffallende in der Interpunktion ist auch Prinzipsache des Herausgebers; so trennt er den präpositionalen Infinitiv vom regierenden Wort durch ein Komma; weshalb dieses uns fremde Verfahren in einem provenzalischen Text, wo schon ohnehin die Gefahr einer Überlastung mit Interpunktion nahe liegt? vgl. I 609, 640; II 212, 878, 1075; III 250 etc.

Stellen, wo die Berichtigung des Textes nicht gerade naheliegend und sicher ist. In den folgenden Bemerkungen macht nicht alles Anspruch auf Sicherheit der Korrektur; einiges, hoffe ich, trägt zur Verbesserung des Textes bei.¹

Noch eins: Der Herausgeber verspricht alle vorkommenden nicht bei Raynouard stehenden Wörter hervorzuheben. Diese Absicht ist nicht durchgeführt. Ich habe mir als bei Rayn. fehlend notiert: *prophetizador* I 632; *ensenhorit* II 1279, 1354; *endenhos* IV 102. Sodann war eine Anzahl von Bedeutungen teils zu berichtigen, teils hinzuzufügen; *senhoreiar* II 1148 übersetzt Rayn.: „entourer de respect, d'obéissance, de soumission“; die genauere Bedeutung wird jedenfalls sein „mit Herr anreden“ (vgl. *tutoyer*), ein glücklich gebildetes Wort; *amarejar* heisst II 1404 vielleicht eher „bitter machen“ als „bitter schmecken“. Am interessantesten ist das Wort *ver* in seinem Bedeutungswandel im Text. Mit „Wahrheit“, wie der Hrsg. immer übersetzt, ist oft nicht durchzukommen. Von der Bedeutung „das was wahr ist“ geht es über in „das was in Wahrheit ist, das thatsächlich Seiende“, dann, abgeschwächt, das „Seiende“ überhaupt; andererseits aber auch „das was an einem Seienden das Wahre, Thatsächliche, Wesentliche ist“, das „Wesen“ eines Dinges. S. (alles Stellen im ersten Gedicht) v. 324: *Part la vida fenida D'ome er l'arma vers*, so auch v. 758; v. 788: *Et atressi pausatz Que razos d'arma es Vers que deu mals e bes, Pus hom es mortz, sofrir*; v. 1009: *Terra es vers criatz Que dieus creet*; v. 892 *Entre'l saber e'l ver De dieu e d'om'enten Mot gran devezimen*; v. 990 *Sola de son (scil. Gottes) pur ver No sembla, qui saber enten, lunha razos, Car dieus es totz tan bos, Que, si de son pur ver La fes, non pogr' aver Lunh contrari de re*. Lehrreich ist auch v. 191 ff.: *Verses, c'om ve vertat, Car vers es tot can es; Mas ges de totas res Hom no ve tot lo ver*.

Wieder anders erscheint *ver* V 281: *Amors, segon mon ver, Nais e pren sa figura De vertut de natura en calque son semblan* „nach dem was ich für Wahr halte“. In der Stelle II 295: (Die Verständigkeit wird aus drei Elementen aufgebaut:) *La premieyra es vers Et apercebemens*, dürfte etwa für *vers: vezers* einzuführen sein, wodurch der *Vers* nicht gestört wird, es soll offenbar von der sinnlichen Beobachtung gesprochen werden (an eine kontrahierte Form *ver = veer = vezer* wird doch nicht zu denken sein).

I.

v. 83—94 *vida, vers . . . adutz; E . . . semblan, Si . . . vida, 's fa . . . naturalmens, Doncx . . . ses als*.

v. 98—108 *essems, Que . . . temps, E'l . . . tertal, es sert* (für *esser* der Hs. v. 102) *e par . . . proar (Per . . . a vista d'uelh par) Las naturas . . .*

¹ Das Manuskript dieser Anzeige war schon in den Händen der Redaktion, als mir Chab.'s zweite Kritik in der Rev. d. l. rom. XXXI 448—456 zugeing. Es war mir eine Freude zu sehen, dafs ein sehr großer Teil meiner Korrekturen mit denen Chab.'s übereinstimmte; so konnte ich denn die Zahl der ursprünglich hier folgenden Anmerkungen sehr wesentlich verringern; freilich hätte auch die eine oder die andere Bemerkung Chab.'s wieder zu Bemerkungen Anlaß geben können, aber an solchen Stellen werden meine Bedenken auch anderen einfallen. Hoffentlich wird auch einiges von dem was jetzt hier noch folgt, als Textverbesserung gelten dürfen.

- v. 274 *Pro, ni* . . .
 279 f. *ve Part* . . . *vida, Sa* . . .
 331 *espales* = *e's pales* (= *e es*).
 341 . . . *mons, fo* . . .
 459 *e* aus der Hs. zu behalten.
 492 ff. . . . *bes, E car* (mit der Hs.) *vers* . . . 496 *nelheitz* (*Car* . . . *autramen*), . . . *mal A mant* (wie in der Hs.) . . . *vieu* (*donc* . . . *a dreg*), *doncx* . . . *ma[s] a bes*. Der verwickelte Satz reicht also von 491 bis 510. Der Nachsatz beginnt erst mit 505. Da das *car* 493 in der Hs. steht, haben wir kein Recht von dieser Konstruktion abzugehen.
 520 *fi* der Hs. bleibt, von *prezumir* abhängig.
 540—44 *Par* (*car* . . . *sofrank*), *Que* . . .
 565 f. . . . *dreg segon* . . . *fachor*.
 581 Eine in meinem Besitz befindliche (nicht von mir gefertigte, aber recht zuverlässige) Abschrift der Gedichte Ats hat *fi* statt *si*. Ich teile Abweichungen, die mir aufgefallen sind, auch weiterhin mit.
 601 Chabaneau versteht *ses* als *cesset*; ist nicht eher zu lesen *s'es?* „seine Verurteilung ist nichts anderes als seine Qual, wenn er herzlich bereut.“ Für *es* 602 dann entweder *qu'es* zu lesen oder in *e es* aufzulösen.
 644—45 . . . *pales, Mostraran tot quan es* (mit der Hs.). Der Satz *car* . . . hängt von *cuján* ab; *mostraran* gehört zu *nessi* 639; *aderas* heißt „bisweilen“.
 688 ff. . . . *car, si's fezes D'aco, en tota* . . . *D'ome, agra* . . . „Wenn das der Fall wäre, würde auch in jedem Wesen, das dasselbe körperliche Wachstum hat wie der Mensch, eine ebensolche Vernunft (wie im Menschen) sein.“
 732 *e·l san* oder *els ans?* Was ist vorzuziehen bei dem handschriftlichen *els sans?*
 832 *Disen* der Hs. bleibt.
 911 Auch der Sinn verlangt hier Annahme einer Lücke.
 937 *D'ome, m'entensio*.
 962 Die Abschrift in meinem Besitz hat dasselbe wie Bernhards; davon mit Chab. abzugehen liegt wohl kein Grund vor.
 1004 statt *be* : *ver*.
 1020 mit Hs. *Razos e naturals Es que*
 1025 *Et arma es* (*e par Cur* . . . *jà*) *Vers* . . .
 1047 *comparar, Mas*.
 1056 Der Reim verlangt bewegliches *n*; etwa *part ma rason* (?).
 1076 . . . *voletz, ab tan Vuelh* . . . vgl. v. 1120.
 1132 *bes, E* . . . 1136 *plazer, Per que* . . . „Es ist offenbar, da . . . , weshalb Gott schaffen mußte.“
 1159 Etwa *cauput* für *sauput* zu lesen? Zwar scheint *cauput* sonst nicht belegt, aber *cauput* : *sauput* = *caber* : *saber*.
 1180 Chabaneaus Lesung scheint mir nicht befriedigend; vielleicht *E l'aires que la mars, Com pus autz es, es pus* (sc. *purs*).
 1218 mit der Hs. *C'om fa deu dieus grazir* etc. „Was der Mensch thut, soll Gott mit Wohlgefallen aufnehmen“ . . . vgl. v. 1223 *Car pus es gracios Servirs francx que forsatz*.

1258 nach *Alamanha* entweder eine Lücke, oder, wahrscheinlicher, für *Alamanha* ein Name einzuführen, der einen Teil Andalusiens bezeichnet.

1273 ff. *dieu; e . . . entendemen Autrejam.*

1319 Ist der Vers so anzunehmen? Man könnte (vgl. 1321 *passat o a passar*) lesen *Temps ve e temps va*, wobei aber noch eine Silbe einzuschieben wäre.

1332 in Chab.'s Lesung noch *El* in *Que · l* zu ändern.

1342 *Noms.*

1344 *Ni] Si(?)*

1364 f. in Chab.'s Lesung: *sems Ses* (wohl Druckfehler).

1376 *contrasi = contrari.*

1392 *Aizinat o cemensa, Noiris . . .*

1412 für das zweite *temps* wieder *sems* zu setzen.

1422 *cas* der Hs. kann allenfalls bleiben, = *cars*.

1428 *vertut aman*, vgl. v. 1469 und 70.

1498 *no* der Hs. bleibt.

1504 wohl *da que · s fe* für *daquet fe* der Hs.

1510 *calque* bleibt.

1517 *volontatz.*

1540 *De raso.*

1561 *dever] vezer* (vgl. 1565).

1585 *abdos, noirir* (*can vol per abdos, dezira noirir sa vida*).

1610 *Voluntos* mit Hs. (Druckfehler).

1626 *Contrasi = contrari.* Das Ende der Zeile auch in meiner Abschrift nicht klar.

1639 *Contra lo temps(?)*

1674 *Comensa, per . . . mens, Car . . . Mals, o car si co · s tanh No sap hom vieur', estranh' A cascu sa natura.*

1707 *cove, Car*

1744 ff.

*E res mas solamen
Dieus, qui raso enten,
No es non-comensat
Ni non a cantitat.*

*· · · · ·
Ha terme vas totz latz
E si, tro on s'esten;
E part so fenimen
Segon raso cove
Que aja calque re*

fast genau mit der Hs. Nur die Lücke nach 1747 scheint nicht angezeigt zu sein. Es wird da ein Subjekt, die endliche Welt bezeichnend, erfordert.

1754 *veritatz, Donc* „Ist dies der Wahrheit entsprechend, so . . .

1769 *caber. Jes* mit der Hs. Übrigens steht auch *dome* 1769 in der Hs. nicht *lome*.

1819 *d'aquo* (in der Hs.) *saber, Mus.*

1851 f. *E d'ome pus. Perque?*

Car es (Car es in der Hs.).

1858 *Com* in der Hs. = *C'om*.

1863 ff. . . . *franquetat. Car com* (mit Hs.) . . . *far, Pro.*

- 1958 . . . *autrui*; *L'autre* . . . mit der Hs. Es werden drei Klassen unterschieden. Für die dritte vgl. v. 1946 ff.
 2022 . . . *venir Per gazarado, 's tobra*.
 2025 ff. . . . *aventura*; *E cas a la cura De totz. Cas es, qui'l cre, Temeros pons* . . . in 2026 fehlt eine Silbe; 2028 steht in der Hs. nach der Kopie in meinem Besitz *temers o pons*.
 2029 *far* nicht gut ergänzt.
 2057 . . . *part d'aventura. E* . . .

II.

- 34—45 sind gewifs als Worte des Joglars aufzufassen und als solche kenntlich zu machen.
 37 *mestiers* bleibt mit Hs.
 97 *car L'autrui* . . .
 124 *saber* der Hs. bleibt; hier Verb, v. 123 Substantiv.
 293 *Qu'ins el* mit Hs.
 298 *Esta cerma* der Hs. = *Est'acerma* = *azerma* für *azesma* (?).
 324 und 25 Nach 320 kommt *saber* von *aventura*, nicht umgekehrt.
 Danach kann 324 so nicht richtig sein; dafür etwa: *Sens, Segon aventura E bona noiridura Sabers*. (?).
 342 *Sen senhor*.
 356 . . . *si tot l'es per far Greu, creire l*.
 395 In meiner Kopie *ne sabria*. 393 nach *essenhar* wohl Komma.
 436 Meine Kopie: *Que nol fa m.* = *Que no fa l m.* (?)
 462 *dos] sos* (?) — 463 in der Hs. *Sol a semblan*.
 510 *parl'e va*.
 558 *nessessios] nessi eveios* (? ?)
 562 mit der Hs. *blasme cobrir*.
 592 *car* mit der Hs.
 597 Auch meine Kopie hat *fi* gegenüber Chabaneaus *si*.
 615 *tuch* in der Hs.
 699 *blasme naurion* in der Hs.
 711 auch meine Abschrift, mit Bernhard gegen Chabaneau, *er*.
 729 *Poders* (Das Vermögen, nämlich so wie wir es jetzt sehen; es ist vielmehr ein Unvermögen, was der Verfasser meint), oder ist zu lesen (*Leu falh, vas que greu ve, Poders*)?
 745 *Amesuradamens*.
 751 *cor*.
 760, 761 beide mal *trops* in der Hs.
 788 *corrion sen] conoissen* (?)
 789—99 *destricx, sembla casticx* aus der Hs. behalten.
 806 *pendre Arditz, qui's a sazos*.
 838 *poder*; *Defenden so del sieu fa* . . . mit Hs.
 857 *Deu's om* mit Hs.
 896 ff. *arditz Cascus* . . . *poder. Per* . . . *Avem* (für *C'avem*).
 951 *Qu'il* oder *Qui*.
 957 *col* der Hs. behalten, — *vol, Segon venjansa, pendre*.

- 1004 *Engendra* (?)
 1011 V. 1027 ff. zufolge sollte hier noch *amors* eingeschoben sein. Der Vers würde gestatten *Vergonh' amors ricors*, aber der Parallelismus zu den folgenden Versen ist dann zerstört.
 1028 *fa lur lauzors De lay on aman, grat.*
 1033—34 Hier vielleicht in der That einmal Umstellung: *Mas can jovens lur falh, Perdon lor bo resso. Obs d'amar no son bo, Car lor bes far s'esta.* Meine Abschrift hat v. 1035 *fa sostar*, das Verbum zu dem bei Rayn. stehenden Subst. *sosta*; aber der Reim gestattet nicht es zu behalten.
 1053 *bos e estiers mals.*
 1110 *denon* wohl Druckfehler für *donon* der Hs.
 1135 In der Hs. steht *Jen* nach meiner Kopie.
 1227 *nulh' honor.*
 1295 *senhor. De . . poder Parlar . . .*
 1338—39 Gehören diese Verse hierher?
 1377 *de-paratge* (wie *de bon aire*).
 1394 *amezuratz.*
 1449 *fa] far*; dann aber nicht *Dar* in 1450, wie die Anmerkung angiebt.
 1461 ff. Es wird zu verbinden sein: *Sallialtat . . . A largeza donatz . . . Corona . . .*
 1498 *sove] cove* vgl. v. 1502.

III.

- 33 *Nonca·n* (Auch da wo der Schaden ist, fehlt das Gute nie)(?) 35 ist wohl *Al* statt *E·l* zu lesen „nicht anderes als soviel wie“.
 74 *nulh autre mal.*
 80 *tan] can*
 103 Das Reimwort muß offenes *o* haben. Etwa *Dels membres mou e fa lo cors.* „wie das Herz die Eigenschaften der Glieder erregt und macht“.
 123 Das *Que sos gaug es pueys a venir* der Hs. braucht nicht aufgegeben zu werden.
 124—25 *Voler a venir son desir, Present plazer, passat saber.*
 130 ff. *bes pot venir De l'esperansa del desir, O del saber qu'es ia* (so in der Hs.) *passatz, C'om pessan (car tot can vulhatz, Podetz pensar) torna prezens.*
 143 in meiner Kopie *triar*, nicht wie Chab. *criar*.
 145 . . . *val, Mas . . .*
 181 *razos* mit der Hs.
 191 *Atretal.*
 197 *tot] cors*
 226 *res no·n es* mit der Hs.
 233 *penre? Dieus . . .*
 242 mit Hs.: *Deu cascus . . . De be far tostemps son poder (= deu far son poder de be).*
 251 *c'ai cor* (?)

IV.

18 . . . *senhor Dieu Jesu Christ, . . .*

68 Der Herausgeber scheint *bes* auf *cascus* beziehen zu wollen, „sei er ein guter oder ein schlechter“. Die Beispiele bei Tobler auf die er verweist, sind wesentlich anderer Art. Man dürfte hier verstehen: „Jeder nimmt sich die Art von seinen Leuten an, bestehe diese Art nun in guten oder in schlechten Eigenschaften“. Viel eher scheint I 502 *lo bes* „der gute Mensch“ zu heißen; aber auch da wird wohl vom „guten Handeln“ ausgesagt, was vom „gut Handelnden“ gesagt werden sollte.

71 . . . *mal, totas . . .*

170 Meine Abschrift *Car* wie Bernhard, nach *Cay = quasi*, Chab., müßte wohl auch Konjunktiv stehen.

196 *Ja* in der Hs.

208 . . . *nelechos. Leu . . . temors, Tuls . . . l'er* (so die Hs.) *perdonat, Que's . . .*

235 *muda'l* mit Hs.

V.

62 *c'om.*

110 . . . *cossiratz, Erguelhs.*

224 Auch meine Abschrift *dins* gegenüber *uins* Chab.

247 *lauzan.*

251 f. *Las son e enujatz E'n vuelh* (alles mit der Hs.).

311 ff. Die eigentümliche Stelle scheint zu bedeuten, daß der Verfasser einen Unterschied zwischen dem Nomen *amor* und dem Verb (oder Verbal-substantiv) *amar* gemacht haben will. Es wäre nach ihm richtiger: *Mos amars es grans* als *M'amors es grans*. So macht Renaud de Beaujeu in der unlängst (Rom. XV 10) wieder mitgeteilten Stelle einen Unterschied zwischen *m'amie* und *la mout amee*, eine Unterscheidung, die sich auch bei provenzalischen Dichtern hervorgehoben findet.

403 *Car* in meiner Abschrift.

441 „uns“ wird hier noch erwartet.

465 *obezir, Car . . . venc; Per . . .*

485 *meta] mera*. Verlesungen von *t* und *r* sind häufig, sei es daß sie vom alten Schreiber, sei es daß sie von den neuen Abschreibern gemacht sind, s. v. 520, 600 und oft, auch schon in den früheren Stücken.

528 wohl *pot de sest'amor*.

532 *No'n.*

546 für *O* wohl *Co*.

Noch auf anderes einzugehen fehlt hier der Raum. Vieles in den Anmerkungen wird man sich leicht berichtigen (s. zu I 1080, 2053; II 4, 168; V 251, 383, 466). Der Herausgeber hat die Flexion überall hergestellt. Bei der Nähe von Original und Abschrift und, wo At im Reim die Flexion nicht durchaus korrekt behandelt hat, läßt sich über die Berechtigung dazu streiten, vor allem auch darüber, ob man im Nominativ immer *Dieus* setzen darf, wenn die Hs. konsequent *Dieu* schreibt. Wie *Dieus* Accusativ geworden ist, kann auch *Dieu* sich als Nominativ festgesetzt haben.